

6.2 Löwenrudel bei der Jagd

Bei der Löwenfotografie ist permanente, höchste Konzentration erforderlich, sie reagieren oft völlig unvorhersehbar und blitzschnell. Löwen jagen hauptsächlich in der Nacht und in der Dämmerung. Ihre Sehkraft ist gegenüber der ihrer Beutetiere auch nachts extrem hoch, deshalb können sie sich in der Dunkelheit am besten anschleichen. Sie brauchen den Überraschungsmoment, weil die meisten ihrer Beutetiere genauso schnell oder sogar schneller sind. Löwen sind aber wie alle Raubkatzen Beuteopportunisten. Wenn Sie ein Beutetier überraschen können, jagen sie auch tagsüber. Gerade noch dösend im Schatten liegend, können Löwen binnen Sekunden im vollen Lauf auf ihre vermeintliche Beute zu sein. Um sie in den wenigen pro Tag möglichen Aufenthaltsstunden im Ngorongoro-Krater bei der Jagd zu fotografieren, brauchen Sie einen besonders ortskundigen Fahrer, der sich möglichst am Vorabend bei seinen Kollegen über den Aufenthaltsort eines größeren Rudels, das besonders aggressiv und hungrig erschien, erkundigt. Sie sollten dann bereits um 6.00 Uhr am Kratereingang sein und das bezeichnete Gebiet unverzüglich aufsuchen, um nach dem Rudel Ausschau zu halten. Löwen, besonders die viel wendigeren Löwinnen, jagen oft alleine. Im Ngorongoro-Krater habe ich aber auch zwei Rudeljagden erlebt. Vielleicht liegt es daran, dass die Löwen dort häufig Büffel jagen, die sie nur im Rudel zur Strecke bringen können. Wenn Sie ein Rudel gefunden haben, schauen Sie sich zuerst die Hälsen, Mäuler und Mähnen durch Ihr Fernglas oder Teleobjektiv in Bezug auf Blutspuren an und achten Sie auf aufgeblähte, volle Bäuche. Finden Sie Löwen mit Blutspuren oder Bäuchen kurz vor dem Platzen, haben Sie erst einmal Pech gehabt, dann hat das Rudel bereits in der Nacht gejagt und gefressen. Es kann jetzt nur noch sein, dass sie ein zweites Beutetier reißen, weil vom ersten nicht alle satt wurden. Wenn Sie weder Blutspuren noch Sättigungsanzeichen finden, das Rudel wie im Bild rechts bereits ein ausgewähltes Opfer fixiert oder im Gras auf der Lauer liegt, bleiben Sie zunächst in einem ausreichenden Abstand, der es Ihnen ermöglicht, einen Überblick über die Gesamtszene zu erhalten. Suchen Sie nun die Umgebung nach der möglichen Beute ab. Tagsüber ist dies oft ein übermütiges und somit lebensmüdes Einzeltier, zu allermeist ein versprengtes Gnu.



Typisches Verhalten von Löwen auf Beutesuche.



Typischer »Satz warmer Ohren« einer Löwin auf Beutepirsch im hohen Gras. Auch wenn die Löwin tiefer im Gras verborgen ist, kann man sie wegen der dunklen Rückseite ihrer Ohren im Gras aus der Dachluke des Fahrzeugs ganz gut ausfindig machen.



*Löwenrudel bei der Beutefixierung,
Ngorongoro-Krater, Juni 2005,
Nikon D2x, VR 4,0 200–400 mm,
ISO 100, 1/200 sek, Blende 4.0*

Ihr Fahrer sollte erst losfahren, wenn eine Löwin anfängt, sich geduckt ganz langsam anzuschleichen, damit Sie überhaupt erst einmal einschätzen können, wo und in welche Richtung die Jagd voraussichtlich abläuft. Versuchen Sie sich nun auf den vorhandenen Wegen in die bestmögliche Aufnahmeposition zu bringen. Falls die Jagdrichtung überhaupt nicht abzuschätzen ist, nehmen Sie lieber eine etwas kürzere Objektivbrennweite, damit Sie die Tiere nicht anschneiden. Verfolgungsjagden sollten Sie trotz schlechterer Perspektive immer aus der

nicht alle Bewegungsabläufe einfrieren, und kontrollieren Sie dabei permanent die Schärfe. Sollten Sie zu den Glücklichen gehören, die bereits eine komplette Jagdreportage im Kasten haben, können Sie hier natürlich auch die Mitzieh-technik für viel dynamischere Fotos anwenden. Wenn nicht, lassen Sie das besser, so eine »One of a million«-Situation ist nicht der Zeitpunkt zum Üben, Sie werden sich sonst in den Hintern beißen, wenn Sie nur unscharfen Fotoschrott produziert haben. Sprechen Sie sich bei so einer bevorstehenden Szenerie



*Junge Löwin bei der Jagd,
Ngorongoro-Krater, Juni 2005,
Nikon D2x, VR 4,0 200–400 mm
ISO 110, 1/200 sek, Blende 4.0*



Typischer Fall der verdichtenden Teleperspektive, sieht gefährlich aus, hat aber mit der Realität nichts zu tun. Der Abstand zwischen dem Gnu und den Löwen ist in Wirklichkeit viel größer als im Foto dargestellt.

*Löwen bei der Beutefixierung,
Ngorongoro-Krater, Juni 2005,
Nikon D2x,
VR 4,0 200–400 mm & TC 14
ISO 800, 1/200 sek, Blende 5.6*



*Löwin kurz vorm Angriff,
Ngorongoro-Krater, Juni 2005,
Nikon D2x,
VR 4,0 200–400 mm & TC 14
ISO 560, 1/200 sek, Blende 5.6*



Dachluke fotografieren, um einen möglichst großen Schwenkbereich Ihrer Kamera ausnutzen zu können. Stellen Sie den Motordrive Ihrer Kamera auf höchste Bildfolge und vergewissern Sie sich, dass genügend Platz auf der Speicherkarte vorhanden ist. Wählen Sie die kürzest mögliche Verschlusszeit bei einem noch verträglichen Rauschverhalten Ihrer Kamera und halten Sie die Löwin auch während der Pirschphase permanent im Sucher. Der Angriff auf die Beute erfolgt völlig überraschend und blitzschnell. Die eigentliche Jagd dauert nur wenige Sekunden. Löwen können auf gut 60 km/h beschleunigen, dies aber konditionell nur für rund 250 Meter durchhalten. Ziehen Sie die Kamera mit dem rennenden Tier in Laufrichtung mit, denn auch kurze Verschlusszeiten können

vorher mit dem Fahrer ab. Während der ganzen Jagd sollte das Fahrzeug ausgeschaltet stehen, damit es nicht zu Kamera-Verwackelungen durch Fahrzeugvibrationen kommt.

Das Fotografieren während der Fahrt zur Verfolgung von jagenden Tieren ist mit langbrennweitigen Teleobjektiven ohne spezielle Dämpfungssysteme im Fahrzeug und an der Kamerabefestigung praktisch nicht möglich. Sie laufen dabei sonst auch Gefahr, dass Ihre Kameraausrüstung durch die harten Schläge der Blattfederung im Geländewagen ernsthaft beschädigt wird.



Typischer Fall, wenn alles in die Hose gehen soll. Erst ist der Fahrer zu früh losgefahren, darum war keine manuelle Korrektur der Schärfe möglich. Das Bild ist dadurch auch zusätzlich verwackelt, und ich habe den Autofokus nicht auf Einzelfeld umgestellt.



Das frühe Losfahren hat sich hier am Ende doch als richtig erwiesen. Der Zugriff der Löwin war eh zum Teil vom Hügel verdeckt, dafür waren wir dann beim Niederringen des Gnus auf Objektivreichweite bildfüllend heran.

In der Wildlife-Fotografie gilt es dranzubleiben, auch wenn es manchmal noch so blutig zugeht. Wenn Sie die Jagd bereits im Kasten haben, sollten Sie die Szenerie auch zur Komplettreportage zu Ende fotografieren. Welche Bilder Sie davon zeigen oder veröffentlichen, entscheiden Sie ja ganz alleine. Professionell können Sie Reportagen zumeist deutlich besser vermarkten als ein einzelnes gutes Bild. Bei dieser Jagdreportage versuchte eine Löwin, ihrem etwa einjährigen Jungen das Töten beizubringen. Die Pranken sind bereits stark genug, nur sein Maul ist noch zu klein, um das Gnu durch einen erstickenden Maulbiss zu töten. Normalerweise töten Löwen durch einen erstickenden Halsbiss und vergewissern sich durch einen anschließenden erstickenden Maulbiss, dass die Beute tot ist. Denn Raubkatzen fressen in der Regel erst, wenn die Beute getötet ist. Der Tötungsvorgang dauert gewöhnlich nur wenige Minuten. Dieses Gnu stellte sich jedoch nur tot und nahm den Kampf immer wieder auf, sobald die Löwen anfangen wollten zu fressen. Die Tötungsversuche des jungen Löwen zogen sich deshalb über weit mehr als eine Stunde hin, bis das Gnu endlich von einer älteren Löwin umgebracht wurde.



Abbildung oben:
Junger Löwe im Kampf mit einem Gnu,
 Ngorongoro-Krater, Juni 2005,
 Nikon D2x, VR 4,0 200–400 mm
 ISO 180, 1/200 sek, Blende 4.0



Junger Löwe beim Tötungsversuch,
 Ngorongoro-Krater, Juni 2005,
 Nikon D2x, VR 4,0 200–400 mm
 ISO 140, 1/200 sek, Blende 4.0



Bei solchen Aufnahmen ist der Einzelfeld-Autofokus mit manueller Messfeldvorwahl immer die sicherste Lösung. Dies gilt hier im Besonderen, weil bei bedecktem Himmel oft mit sehr weit geöffneter Blende und somit sehr geringer Schärfentiefe gearbeitet werden muss, um brauchbar kurze Verschlusszeiten bei niedrigen ISO-Werten und geringem Bildrauschen zu erreichen.



Junger Löwe beim Tötungsversuch,
 Ngorongoro-Krater, Juni 2005,
 Nikon D2x, VR 4,0 200–400 mm
 ISO 180, 1/200 sek, Blende 4.0



Löwin tötet ein Gnu,
 Ngorongoro-Krater, Juni 2005,
 Nikon D2x, VR 4,0 200–400 mm
 ISO 140, 1/200 sek, Blende 4.0



Im Ngorongoro-Krater scheint auch die Rangordnung bei den Rudeln nicht immer dem Üblichen zu entsprechen. Normalerweise frisst zuerst der Boss, also der männliche Rudelführer, und bevorzugt dabei die Innereien mit den pflanzlichen Nährstoffen bei Wiederkäuern. Dann fressen die Löwinnen. Die Babys und jungen Löwen müssen sich danach mit dem kläglichen Rest zufriedengeben. Hier haben die Weibchen den männlichen Löwen von der Beute vertrieben, selbst kaum etwas gefressen und den Gnukadaver weit aufgerissen, damit die Jungen an die besonders nahrhaften Innereien herankommen. Dass sich die jungen Löwen und Löwinnen dabei um die besten Plätze am Festmahl gefetzt haben, versteht sich von selbst. Blutverschmiert, satt und vollgefressen wirkten die Löwenjungen zum Ende wie die Nachwuchsbesetzung für einen Horrorfilm. Szenen wie diese können natürlich bei manchen Menschen Übelkeit oder Alpträume auslösen, aber sie gehören in der freien Natur zur Realität.

Junge Löwen am Riss,
Ngorongoro-Krater, Juni 2005,
Nikon D2x, VR 4,0 200–400 mm
ISO 100, 1/250 sek, Blende 4.8

Junge Löwen am Riss,
Ngorongoro-Krater, Juni 2005,
Nikon D2x, VR 4,0 200–400 mm
ISO 100, 1/200 sek, Blende 5.0

